

# Schwarzwälder Tageszeitung

Ge. 141  
17

Aus den Tannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Anteilhaber für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementpreis: Im Monat Juni 200 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 200 Mk. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 225 Mk., die Rückseite 500 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 100 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsmöglichkeit ist der Rabatt maßgebend.

Nr. 141.

Altensteig, Mittwoch den 20. Juni.

Jahrgang 1918

## In keiner Zeit

war das Lesen einer Zeitung nötiger als heute, bei den Umwälzungen auf wirtschaftlichem und der Hochspannung auf politischem Gebiet

Man bestelle deshalb sofort die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für Monat Juli.

## Sur Lage.

Von Professor Gaupp.

Im „Beobachter“ gibt der Tübinger Hochschullehrer Professor Gaupp eine beachtenswerte Darstellung unserer politischen und wirtschaftlichen Lage:

Das zweite Angebot unserer Regierung wird in Frankreich abgelehnt werden. In manchen englischen Kreisen wird es Interesse finden, Italien wird es nachsicht machen, damit es beim künftigen Raub nicht zu kurz komme und der große romanische Bruder nicht zu viel für sich einräumt. Amerika wird aus seiner Reserve nicht herausgehen. Es wird von manchen neutralen Staaten wohlwollend beurteilt; es wird Frankreichs moralischen Kredit in der Welt ein wenig schädigen, aber in übrigen wird es keinen Erfolg haben. Das wußten wir vorher. Poincaré will unsere Vernichtung, nicht unser Geld. England will unseren industriellen Zusammenbruch, aber nicht den völligen Verlust unserer Kaufkraft, es will auch keinen Krieg, nicht einmal das formale Ende der englisch-französischen Freundschaft; denn diese Freundschaft ist in England immer noch sehr populär, wofür zumeist die „Daily Mail“ sorgt, auch steht sie noch im Programm des rechten Flügels der englischen Konservativen. Der Kampf an Deutschlands Westfront wird sich weiterziehen; an Rhein und Ruhr werden noch weitere Tausende verlegt, ins Gefängnis geworfen, Körperlich und seelisch mißhandelt werden. Der Dollar wird weiter in die Höhe klettern, Löhne und Gehälter werden ihm langsam nachhelfen, die Billionensummen des Staates werden weiter wachsen, der Mittelstand wird weiter verhungern, die Revolution werden sich im Innern immer mehr häufen, die Menschen werden bald da, bald dort totgeschossen werden. Gleichzeitig werden viele schwungvolle Proteste verfaßt, viele patriotische Reden gehalten werden, die verhaltene Erregung wird sich auch weiterhin in nachdrücklichen Versammlungen kundgeben und die Menschen werden aus diesen Versammlungen entlassen nach Hause gehen, nachdem sie das „Deutschland“ gesungen haben. Dabei wird es mit uns immer weiter bergab gehen, wie es bisher seit fünf Jahren bergabgegangen ist. Der Senat wird nicht mehr Macht zurückgewinnen; das Großkapital wird am Wagen des Staates nach rechts, die Arbeiter werden durch ihre Gewerkschaften am gleichen Wagen nach links ziehen, und so wird der arme Staatswagen zwar immer mehr ramponiert werden, aber er wird im übrigen nicht von der Stelle rücken. Lauter und lauter ertönen von allen Seiten die Rufe nach „Einigkeit“, nach „Völkergemeinschaft“, nach „Schicksalsgemeinschaft“ und wie die schönen Worte alle lauten, aber der Haß der Schilde und Parteien geht weiter: die Wut aufgeweckt, zum Teil auch notleidender Massen entläßt sich triebhaft in wilder Verhöhnung lebensnotwendiger Werte. Der Bier- und Schnapskonsum, der Millionen Reiner wichtiger Nahrungsmittel fordert, wächst von Woche zu Woche und die deutsche Regierung erwartet im Interesse eines größeren Steuerertrages ein weiteres Ansteigen dieses Bier- und Schnapsverbrauches, wie sie in ihrem zweiten Angebot ansah.

In wenigen Tagen werden wir wissen, ob sich England und Italien, ob sich vielleicht auch Amerika der französisch-belgischen Forderung anschließen werden, daß die deutsche Regierung zuerst den passiven Widerstand an Ruhr und Rhein von Amts wegen einstellen müsse, ehe überhaupt von der Aufnahme von Verhandlungen die Rede sein könne. Sie wissen sehr wohl, daß diese Einstellung unmöglich ist. Sie würde auch dann nicht geschehen, wenn die deutsche Regierung sich die Besatzung abpressen ließe. Widersteht sie aber gegenwärtig ihre bisherigen Verordnungen, so werden zahllose Beamte brotlos in Verzweiflung und Radikalismus hingeraten, weil sie die Forderung der Regierung nicht erfüllen könnten noch wollten. Und die Arbeiterklasse wird den Widerstand keinesfalls aufgeben, wenn sich auch

die Ueberläufer an Zahl mehren sollten. So wird Frankreich doch nichts anderes übrig bleiben, als den Terror zu steigern, in blinder Wut zu mißhandeln, einzufrieren und zu erschrecken, wo immer der Widerstand sich aus eigener deutscher Bestimmung hervorwagt. Wohl wird das Mitleid mit dieser furchtbaren Not der besetzten Gebiete von uns allen empfunden; aber dieses Mitleid nimmt doch im Quadrat der Entfernung von diesen gequälten Gebieten an Tiefe und aufrüttelnder Kraft ab; weiteste Kreise unseres Volkes betrachten die heroische Haltung der rheinisch-westfälischen Kämpfer mit neugierig-gespannter Interesse (wie einst die schwere Not der oberirdischen Brüder), aber doch nicht mit letzter Tat- und Opferbereitschaft. Gegenüber der in der Geschichte der Kulturmenschen einzigartigen Tatsache, daß Tausende völlig unschuldiger Männer nur um ihres Gehorsams und ihrer Vaterlandsliebe willen verjagt, für Jahre oder Jahrzehnte wie gemeine Verbrecher ins Gefängnis geworfen und dort, wie wir lesen, mit geisttötender Zwangsarbeit gequälten werden — gegenüber dieser qualvollen Schmach verhält sich ein großer Teil des parteipolitisch zerrissenen Deutschland wirtschaftlich rechnend, kühl kalkulierend. Lohnkämpfe und Streiks erscheinen wichtiger als die rasige Befreiung der Eingekerkerten. Ein gut Teil des Scharfsinns und der etwa noch vorhandenen Tapferkeit wird für geschickte Aufstellung der Bilanz und für kluge Abgabe einer vorteilhaften Steuererklärung verausgabt. Nebenbei betiteln wir in laugenden Briefen das Ausland um Dollars, Franken und Kronen an und verzögern uns aus Mangel an Takt und Würde das bishigen Sympathie, das uns der todesmüde Kampf an der Ruhr bei fremden Völkern erworben hatte.

Wie lange soll dies alles so bleiben? Wie lange darf uns die wachsende materielle Not freilich noch mehr herabdrücken in würdeloses Handeln, in gefühlloses Zusehen zur Not unserer leidenden Brüder? Wie lange noch wollen wir mit flügelstarrer Seele beraten, wie viel des Opfers „für Zwecke der Reparation“ dieser oder jener Stand übernehmen will oder kann oder muß, ob und wie weit „die Sachwerte angegriffen“ werden dürfen, was wir anbieten dürfen, ohne uns einerseits schwer zu schädigen und andererseits ohne die kühle Ablehnung der übrigen Welt zu riskieren? Und vor allem: wie denken wir uns die Beschaffung von Hunderten von Millionen jährlich zu bezahlender Goldmark, wenn wir bei dem ökonomischen Wahnsinn verharren, daß wir es nach dem verlorenen Krieg besser haben wollen und weniger arbeiten dürfen als früher in Zeiten blühender deutscher Wirtschaft? Wann wird die Regierung endlich den Mut finden, allen Ständen und allen Parteien rücksichtslos zu sagen: es gilt nicht bloß mehr vom Vermögen oder vom Verdienst als bisher steuerlich abzugeben, sondern es gilt vor allem durch vermehrte Arbeit mehr des Nötigen zu erzeugen und weniger zu verbrauchen. Machen wir es uns doch einmal klar, was jeder Mensch mit gesundem Sinnen einsehen muß und jeder Mensch von Herz und Gewissen fühlen muß: es gibt für uns Deutsche nur zwei Möglichkeiten, unser Leben ohne Schmach und schwersten Gewissensdruck fortzuführen: entweder den Befreiungskampf aus eigener Kraft und mit allen Mitteln, wenn erforderlich auch mit dem Mittel des blutigen Krieges und der Eingabe des eigenen Lebens — oder aber (— wenn die Befreiungskämpfe im Zeitalter der Technik gegenüber dem waffenstarrten, in Deutschlands Herz stehenden, von der Sympathie der halben Welt begleiteten Frankreich ein wahrhaftiges Beginnen wäre —) der Befreiungskampf mit der Hilfe der übrigen Welt. Um diese Hilfe der ganzen übrigen Welt zu erreichen, müssen wir unser Leben sofort, aber auch wirklich sofort gänzlich umgestalten, unsere Arbeit vermehren und all unser Tun auf den einzigen Gedanken einstellen, die Brüder an Rhein und Ruhr aus bitterster Notlage zu erlösen. Solange es bei uns noch überall sichtbaren sinnlosen Luxus, ein freies Prozentum gibt, solange noch sehr vielerorts Mißwirtschaften erzielt werden, die sich dem Zugriff des Staates zu entziehen wissen, solange noch jeder sechsmalige Kaffeetrinken, ohne Zigarette im Munde keinen Finger zur Arbeit rühren zu können, dabei aber ewig um Lohnverhöhung kräkelnd zu dürfen, solange die Schnaps- und Bierkonsum immer höher steigt, während dem Solte das Wort kaum mehr käuflich ist, solange man dogmatisch am Schlußbrentag festhält, indes die Männer an Rhein und Ruhr mißhandelt im Kerker schmachten

— solange wird Deutschland niemals die ganze gesittete Welt moralisch zwingen, Frankreich in die Knie zu fallen und ihm unabweislich zu sagen, daß sein Vorgehen ein Schandmal der Menschheit sei. Darauf aber kommt es an, wenn wir den unblutigen. Machen wir es uns doch einmal klar, was jeder lange wir uns zu besinnen scheinen, was uns die Freiheit der Leidenden wert ist, wie viel wir für sie arbeiten und zahlen wollen, ob wir uns um ihre Willen etwas mehr als bisher anstrengen müssen, auch wenn die Parteischablone anderes vorgezeichnet, so lange bleiben wir der künstlich kühlen Welt, die noch immer an unsere Schuld glaubt, ein Rätsel der Schwäche, der unbegreiflichen feilschen Dummheit.

Wie lange noch? Soll das herrliche Wort Schillers wirklich nur noch eine rhetorische Phrase sein — dem Redner zum wirksamem Abgang —, das große und schöne Wort:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht  
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

## Der Währungsverfall.

Deutschland ist in höchster Not, das zeigt uns die Stunde. Manche verzagen daran, einen Ausweg zu finden, und andere häufen alle Schuld auf die Wirkung des Friedensdiktats von Versailles und seine Auslegung, wie sie Frankreich ihm heute durch die Rückkehr zu den mittelalterlichen Methoden der Gewalt gibt. Frankreich wird es selbst am wenigsten sein, das diese Wirkung bestrittet, weil es sie abtätlich verfolgt, wobei es nur fraglich ist, ob die Rechnung richtig gestellt wurde. Frankreich, so schreibt die „Köln. Ztg.“, treibt mit Hilfe geaußer Papiermillarden die deutsche Mark in den Abgrund, indem es damit an der Börse spielt. Wenn England noch nach Beweisen für die Unrechtheit des französischen Vorgehens suchen sollte, so brauchte es nur in der City, mit der doch auch die konservative Regierung enge Fühlung hat, nachzuforschen, ob diese neuesten Schwürfe gegen Frankreich zu Recht bestehen. Ist es so, dann kann Frankreich nicht an Wiederherstellungen; sondern nur am Zusammenbruch des Deutschen Reichs gelegen sein. Die Rechnung hat aber trotz aller bösen Folgen, die sie heute zeitigt, ihren Fehler darin, daß sie nach alten volkswirtschaftlichen Methoden Arbeit gleich Ware setzt, Ware, die sie dann aus dem zerstückten Deutschland herauspressen will.

Im deutschen Umbildungsprozess der Revolutionszeit war ein nicht mit genügender Deutlichkeit, von der Masse überhaupt nicht, erkannt und berücksichtigt worden: daß am Ende des Elter vernichtenden Weltkriegs nicht mehr das vielgeliebte Gold und auch nicht der Dollar oder der Schweizerische Franken, sondern daß die lebensnotwendigsten Waren effektiv das teuerste Gut geworden sind. Daß diese schwerwiegende Tatsache beinahe sogar bis heute unbeachtet geblieben, darin liegt neben Versailles der Hauptgrund für unsere Leiden. Eng damit zusammen hängen auch die Mißgriffe der nachrevolutionären Wirtschaftspolitik, die um Entschuldigungsgründe allerdings nicht bangen zu sein braucht, weil schon in der Kriegszeit die Wirtschaftspolitik auf die schiefe Ebene geraten war. Sollte man aber auch die Kriegswirtschaft von Vorwürfen frei machen wollen, dann muß die Schuld weiter zurück in der mangelhaften wirtschaftlichen Rüstung der Vorkriegszeit gesucht werden. Die Wertsteigerung der Ware Arbeit und damit der Ware selbst über die Gold- gleiches hinaus bildet das hauptsächlichste Kennzeichen der durch den Weltkrieg grundstürzend veränderten Wirtschaftsbeziehungen. Das größere Opfer brachte Deutschland den westlichen Nachbarn Frankreich und Belgien mit der unentgeltlichen Lieferung deutscher Sachgüter. Merkwürdig, daß in Frankreich nur ganz vorübergehend die Erkenntnis darüber aufgegangen ist, daß die deutschen Sachlieferungen ein viel schwereres Opfer Deutschlands darstellen, als es die Goldzahlungen sind. Die Sachlieferungen haben wegen ihrer Uebergoldwertigkeit, die sie heute besitzen, der deutschen Wirtschaftskraft noch mehr geschadet als die Goldzahlungen, obwohl auch gute Sachkennner das Gegenteil erwarteten, ohne freilich die Veränderungen der weltwirtschaftlichen Fundamente richtig abzuschätzen.

Heute gibt es tatsächlich nur noch die einzige Rettung: Stärkung des inneren Marktes unter Ausschließung aller überflüssigen Einfuhr. Die deutsche Arbeit darf nicht mehr auf dem Weltmarkt verschleudert werden. Und darum muß der Gehalt des wertberaubten Lohnes in



mit dem Endziel etwa, jetzt einen Entscheidungsaufschub zwischen Kapital und Arbeit anzuführen, sondern aus der zwingenden Not heraus, die uns die entscheidende Stunde gebracht hat. Kommen wir in dieser Frage zu einer Lösung, die sehr wohl möglich ist, so wird davon schon insofern eine heilsame Wirkung ausgehen, daß auf der einen Seite die Arbeitgeber gedrängt werden, zu den alten soliden Methoden abseits der freien Konkurrenz zurückzuführen, und daß auf der anderen Seite die Arbeitnehmer erkennen, daß nur die Intensität ihrer Arbeit die normalen Verhältnisse der Vorkriegszeit, so wie sie uns heute im allgemeinen als normal erscheinen, gesichert hat. Dabei kann es selbstverständlich weder eine Goldwertigkeit des Verdienstes noch eine solche der Arbeit geben. Aber das Gleichgewicht im Innern muß diese Lösung und wird sie schaffen, sonst gehen wir unter dem äußeren Druck zugrunde. So kennzeichnet sich die entscheidende Stunde.

## Neues vom Tage.

### 100prozentige Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne.

Berlin, 19. Juni. Wie berichtet, haben Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne der Staats- und Gemeinbediensteten begonnen. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist mit einem Abschluß zu rechnen, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne um rund 100 Prozent vorzieht. Die gleiche Erhöhung dürfte auch für die Beamten in Frage kommen.

### Münchener Hochverratsprozess.

München, 19. Juni. Im Hochverratsprozess nahm die Vorlesung der protokollierten Aussagen des verurteilten Angeklagten v. Nachhaus den ganzen Nachmittag in Anspruch. Hierauf beschloß das Gericht, weitere Beweisanträge abzulehnen. Der Vorsitzende erklärte abends die Beweisaufnahme für geschlossen. Am Dienstag begannen die Plädoyers.

### Revisionsverhandlung im Falle Görge.

Düsseldorf, 19. Juni. Die Revisionsverhandlung im Falle Görge, der kürzlich vom Kriegsgericht in Mainz zum Tode verurteilt worden ist, findet vor dem Revisionsgerichtshof in Düsseldorf am Donnerstag, den 21. Juni, im Amtsgericht statt.

### Neue Gewaltmaßnahmen angekündigt.

Schwetzingen, 19. Juni. Nach einer Verordnung des Generals Degoutte sollen in Zukunft bei Attentaten auf Angehörige der Besatzungstruppen und bei Sabotageakten am Bahnkörper außer den bisher angewandten Zwangsmaßnahmen auch noch alle in der Nähe befindlichen Häuser geräumt werden.

### Die belgische Ministerreise.

Paris, 19. Juni. Die Meldungen aus Brüssel lassen erkennen, daß ungefähr noch eine Woche bis zum Ausgang der belgischen Ministerreise verstreichen wird. Nichtbestimmter werden Theunis und Jospar die Besprechungen mit Paris und London fortsetzen. Im übrigen ist Theunis mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

### Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincaré?

Paris, 19. Juni. In den letzten Tagen gingen durch die französischen Blätter Meldungen über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen Baldwin und Poincaré. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt, daß der Gedanke einer Zusammenkunft in den politischen Kreisen der englischen Hauptstadt immer festere Formen annehme. Die französische Erwiderung auf das englische Memorandum wird für Mittwoch erwartet. Am demselben Tage tritt das englische Kabinett zu einer Beratung zusammen. Es sei nicht ausgeschlossen, heißt es weiter, daß demnächst über die englische Politik eine bindende Erklärung ab-

gegeben werde und wenn man den diplomatischen Standpunkt bedenkt, so dürfte weiterhin mit der Ankunft des amerikanischen Staatssekretärs Mellon die Lage erheblich beeinflusst werden. Mellon habe sich nach England eingeschifft in der Absicht, mit Baldwin die Finanzlage Europas zu besprechen.

### Amundsen gibt den „Expedition“ auf.

Christiania, 19. Juni. Der Verteidigungsminister hat folgendes Telegramm erhalten: „Erhielt soeben von meinem Bruder Roald Amundsen folgende Depesche: Unternahm Probeflug 11. Mai. Resultat sehr unbefriedigend. Bedauere, genötigt zu sein, Flug aufzugeben.“ — An den Kapitän der „Fram“, Sermansen, ist darauf folgendes Siltetelegramm abgefaßt worden: „Amundsen hat Flug aufgegeben. Zurückkehrt schnellstens mit Expedition.“

### Entkommen!

Gastrop, 19. Juni. Die 36 mit je 1 Jahre Gefängnis bestrafte Schupo-Beamten sind geflohen.

### Görge hat freiwillig gekauert.

Mainz, 19. Juni. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist die Blätternotiz, der von den Franzosen verurteilte Landwirtschaftslehrer Paul Görge sei durch Quälereien zu einem Geständnis gebracht worden, unrichtig. Görge hat vielmehr freiwillig ein Geständnis abgelegt. Als Pfarrer Förster aus Hundsbürg, der Heimat von Paul Görge, zusammen mit dem Vater und dem Bruder des Verurteilten diesen in der Gefangenschaft in Mainz besuchten, erklärte Görge, er habe aus freiem Antrieb ein Geständnis dahin abgelegt, daß er den Sabotageakt bei der Rhein-Gönnelmer Eisenbahnlinie vollbracht habe. Görge erklärte, daß die Behandlung seitens aller französischen Beamten von Anfang seiner Inhaftierung an eine gute war und alle früheren Mitteilungen über eine schlechte Behandlung, Drangsalierungen, Geständniszwangungen falsch seien.

### 180 Eisenbahner ausgewiesen.

Frier, 19. Juni. Das Städtchen Geroldstein, in dem die Franzosen von jeher scharf vorgegangen sind, war am Freitag und Samstag der Schandtag rücksichtsloser Gewalt. Sämtliche dortigen 180 Eisenbahner wurden unter starkem Aufgebot farbiger Truppen in den beiden Tagen in rücksichtsloser Weise aus den Wohnungen vertrieben und mit französischen Sägen abtransportiert. In Geroldstein, der Hochburg des Sonderbündentums, ist jetzt kein Eisenbahner mehr.

### Die Strafanträge im Fuchs-Nachhaus-Prozess.

München, 19. Juni. Im Hochverratsprozess Fuchs stellte der Staatsanwalt nach eingehenden Plädoyers folgende Strafanträge: Gegen Fuchs Lebenslängliche Zuchthausstrafe und 10 Mill. M. Geldstrafe unter dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte; gegen den Angeklagten Punkt fünf Jahre Zuchthaus, 50 Mill. M. Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, Ausweisung aus dem Deutschen Reich und sofortige Verhaftung; gegen Berger zwei Jahre Festung und 1 Mill. M. Geldstrafe; gegen den Angeklagten Richard Gutermann wurde Freisprechung beantragt.

### Neue Raubvorbereitungen.

Essen, 19. Juni. Die Franzosen setzen im ganzen besetzten Gebiet ihre Vorbereitungen zur Befestigung familiärer Industriewerte fort. In Mainz, Höchst und Ludwigshafen sowie in der ganzen Pfalz erscheinen seit Tagen französische Kommandos in den Werken und beschlagnahmen die Listen der Direktoren, der Aufsichtsratsmitglieder und der Betriebsräte. In den Häften Werken wurden auch die Versandtabellen der letzten Monate von den Offizieren mit-

## Leserbriefe.

D, laßt mit eillen Sorgen uns nicht quälen,  
Nicht sicher rechnen auf ein s'ies Glück,  
Vom schönen Tag die gold'nen Stunden zählen,  
Und minder vorwärts blicken, als zurück.  
B' stümme Kampf mir, oder sel'gen Frieden,  
Von dir, o Herr, nur laß mich ungeschieden.

## Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(31) (Nachdruck verboten.)

9.

Der Gottesdienst war zu Ende.

Die Gläubigen strömten aus der Kirche, froh gestimmt; denn nach langen Regentagen lachte golden die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Sicher konnte man für morgen damit rechnen, mit der Feldarbeit wieder zu beginnen.

Karl Wänter war einer der letzten, die aus dem Gottesdienste traten. Er wollte auf den Pfarrer warten, ihn um ein Buch zu bitten. Langsam ging er vor dem Kirchlein auf und ab, das inmitten des Friedhofes stand. Da überfiel ein plötzliches Rot sein Gesicht — er kam gerade dem Baron von Eggersdorf und der Baroness, die sich in Begleitung eines Herrn befanden, in den Weg. Wo kamen sie noch her? Sie hatten doch viel früher als er die Kirche verlassen. Vielleicht hatten sie in der Sakristei noch mit dem Pfarrer gesprochen.

Er hatte von seinem Platz aus Erdmüte gut sehen können. Wie weich der Ausdruck ihres sonst so herben, stolzen Gesichtes heute war, da sie die langbewimperten Augen andächtig gesenkt und die Hände im Gebet gefaltet

hielt. Lange hatte er sie unauffällig beobachtet und betrachtet können.

Die feinen, klugen Worte des Geistlichen waren an seinem Ohr vorübergerauscht, ohne daß er heute so recht darauf geachtet hatte, so sehr hielt im Dämmer des Gotteshauses Erdmüte von Eggersdorf seine Gedanken im Bann.

Und da war es mit einem Male, als ob sie seine Blicke geföhlt hätte. Sie hob die Augen; beider Blicke trafen sich und ruhten groß und still ineinander.

Dann sah er schnell beiseite, wie auf etwas Verbotenen ertappt; er sah, daß er dabei errötete.

Und mit Erdmütes Andacht war es vorbei. Gegen ihren Willen stahlen sich ihre Augen zu Karl Wänter hin, der hoch und schlank in seiner geraden, stolzen Haltung alle in dem Kirchlein überragte; blutrot leuchtete die Narbe in seinem Gesicht, die aller Blicke verflochten auf sich zog.

Unwillkürlich fiel ihr das Wort ein aus König Lear, das Kent zu diesem spricht: „Ihr habt etwas in Eurem Wesen, das ich gern „Herr“ nennen möchte — Hoheit.“

Wie das auf Jakob Dangelmanns Knecht passte! Niemals hatte sie das Zwingende, Herrenmäßige an diesem Manne so stark empfunden wie heute, da sie ihn mit Graf Felsen vergleichen konnte. Und niemals war ihr dessen elegante, lächelnde Unbedeutendheit so beschämend beinahe bewußt geworden wie in dieser Stunde.

Otto von Felsen war ihremwegen schon zum Gottesdienste nach Eggersdorf gekommen, da er eine Einladung zu Tisch hatte, und er wollte, „das Glück, in Baroness Erdmütes Gesellschaft sein dürfen, in jeder Minute ausnutzen“, wie er galant bemerkt hatte, als er sie zu ihrem Ueberraschung bereits vor der Kirchentür erwartete.

„Kleines Könnchen“, dachte er mitläufig spöttisch; denn gar zu feierlich wirkte sie in dem schwarzen Taffel über. Wer ganz große Dame, wie er es von der jüngsten Gräfin Felsen erwartete — so stellte er bejodigt bei sich fest.

Berlin, 19. Juni. Heute verläutete an der Döse, daß die Reichsbank auf dringende Intervention der Gewerkschaften und gewisse Regierungsstellen beabsichtigt, den augenblicklichen Rückgang der Devisenhausse durch eine neue Sitzungsaktion zu beschleunigen. Während der Festsetzung der amtlichen Kurse erfolgten bereits von bestimmter Seite, offenbar im Auftrag der Reichsbank, größere Abgaben von ausländischen Zahlungsmitteln.

### Erregte Szenen auf den Großberliner Wochenmärkten.

Berlin, 19. Juni. Auf mehreren Wochenmärkten Groß Berlins kam es heute Vormittag wegen des Fehlens jeglicher aller Kartoffeln zu erregten Szenen. Es wurden nur halbe neue Kartoffeln für 2600 M. je Pfund reichlich angeboten. Dort dem Eingreifen der Polizei konnten Unruhen und Plünderungen verhindert werden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juni.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag noch mit dem Landessteuergesetz, das der Finanzminister Dr. Hermes, wie er erklärte, schweren Herzens entgegengenahm. Das Reich, Länder und Gemeinden befinden sich in drückender Finanznot. Das Reich hat das Vortrecht für sich in Anspruch genommen und muß nun die Sorge für die Finanzen der Länder und Gemeinden übernehmen. Eine Reihe von Steuern und Anteilen daran sollen den Ländern und Gemeinden überlassen bleiben, so die Steuern vom Grundvermögen, von den Gewerbebetrieben, die Vergnügungssteuer, die Getränkesteuer usw. Auch Sondersteuern auf einzelne Betriebsmittel der Landwirtschaft oder des Gewerbes sollen nicht zulässig sein. In der Ansprache trat allgemein die Ansicht zu Tage, daß es sich bei dieser Vorlage um einen Notbehelf handle. Es wurde dann abgebrochen, weil der Reichstag noch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschieden wollte.

Am Dienstag genehmigte der Reichstag den Antrag mit den Sowjetrepubliken, der Ukraine, Weißrußland, Georgien, Aserbeidshan, Armenien und der Republik des fernen Ostens, wodurch der Rapallovertrag auf diese 6 Republiken ausgedehnt wird. Der Aenderung des Verdrängungs- und Auslandschädengesetzes wurde zugestimmt.

Bei der 2. Lesung des Landessteuergesetzes besprach Abg. Wera (Bayer. Sp.) die Frage der Umsatzsteuer. Abg. Peine (Soz.) begründet einen Antrag auf Befreiung der Genossenschaften und Konsumvereine von der Umsatzsteuer.

Abg. Könen (Komm.) spricht sich gegen die Steuererläutliche des Reiches aus.

Angenommen werden die Bestimmungen über die Getränkesteuer. Werden die Getränke nach dem Kleinhandelspreis bemessen, so dürfen sie 5 Prozent, bei Schaumwein und Triebbranntwein 15 Prozent des Kleinhandelspreises nicht übersteigen.

Die Länder erhalten Anteile an folgenden Reichssteuern: Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, Erbschaftsteuer, Grundwertsteuer, Umsatzsteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Kennwertsteuer. Die Gemeinden erhalten Anteile an der Umsatzsteuer, die Länder und Gemeinden können Zuschläge zur Grunderwerbsteuer erheben. Als Anteil an der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer erhalten die Länder 1/4 des Aufkommens. Zugestimmt wird auch den Bestimmungen über die Umsatzsteuer, die demnach mit 2 Prozent festgesetzt bleibt. Die Anteile der Gemeinden an der Umsatzsteuer werden mit 15 v. H. des Aufkommens eines jeden Monats mit dem Ablauf des folgenden Monats fällig.

Erdmüte war dieser gemeinsame Kirchenbesuch nicht recht gewesen; sie wußte, daß daran Vermutungen und Folgerungen geknüpft wurden, die ihr nicht angethan waren. Sie liebte es nicht, wenn man sich mit ihr beschäftigte; ihre stolze Abgeschlossenheit wollte sie nicht angetührt wissen.

Karl Wänter zog bei der Begegnung mit den Herrschaften in ehrerbietigem Gruß die Wägen.

Sehr freundlich dankte der Baron. Graf Felsen hatte nur ganz flüchtig den Hutrand berührt. Dennoch fragte er den Baron interessiert, wer das sei; denn Karl Wänter war ihm bereits während der Kirche aufgefallen.

Als ihm Auskunft geworden, jagte er achselzuckend: „Na ja, daß der Mann früher etwas anderes als gerade Knecht gewesen, glaube ich gern, das sieht ja jeder schließlich — es scheint ein vertrackter Student zu sein mit allerlei Renommierschmissen. Derlei Existenzen gibt's ja genug.“

Die offensbare Nichtachtung in des Grafen Worten empörte Erdmüte. Mit feindseligem und verächtlichem Blick streifte sie ihn. „Es braucht ja nicht gerade ein vertrackter Student zu sein, Graf. Sie vergessen wohl, daß Krieg war.“ bemerkte sie mit Betonung.

„Und Baroness meinen nur, daß jener Athlet die Schramme da über dem Schädel sich unbedingt im Krieg geholt haben muß? Damen belieben allerdings, selbst das Natürlichste und Banalste mit einem romantischen Schimmer zu umkleiden.“ warf Graf Felsen in seiner spöttischen, lächelnden Art hin.

„Es ist schon so, Graf. Die Narbe ist dem Manne eine lebende Erinnerung an die Schlacht bei Tannenberg.“ bemerkte der Baron ernst, „er hat es mir selbst gesagt, und ich habe keine Veranlassung, an seinen Worten zu zweifeln. Seine vielen Kriegsauszeichnungen, die der Pfarrer in Bewahrung hat, sind mir der beste Beweis, wie tapfer er sich vor dem Feinde geschlagen hat.“

(Fortsetzung folgt.)



Die zweite Volkskassenprüfung. Auf Grund der am 23. Mai d. J. und den folgenden Tagen abgehaltenen Prüfung sind 108 Kassen und Becektionen zur Abgabe der Bescheinigung an evang. Volksschulen für befähigt erklärt worden u. a.: Darr, Gottschalk von Sulz, Dr. Nagold, Kaiser, Jannasch von Pfronten, Knabe Paul von Nagold, Kuch, Sascha von Altensteig, Schlicht, Philipp von Reuweiler, Selz, Hilme von Altensteig, Dorf und Gähler, Margarete von Simmersfeld.

Hauptversammlung des Württ. Schwarzwalddorvereins. Die wichtige Tagesordnung der Hauptversammlung hatte am Sonntag eine große Anzahl Mitglieder des Württ. Schwarzwalddorvereins nach Dorn geföhrt. 31 Bezirksvereine mit 145 Stimmen hatten Vertreter entsandt. Der Schwarzwalddorverein hat nach dem Bericht des Vorsitzenden, Prof. Dr. Gndrich, im letzten Jahr um über 1000 Mitglieder zugenommen und zählt in 82 Bezirksvereinen weit über 11000 Mitglieder. Die Beitragsfrage wurde durch Erteilung der Ermächtigung an den Vorstand, die Beiträge für 1923 von sich aus festzusetzen, rasch erledigt. Der Antrag auf Fortführung der Vereinstätigkeit im nächsten Jahr fand einstimmige Annahme. Die von verschiedenen Seiten gewünschte Arbeitsgemeinschaft zwischen Schwarzwalddorverein und Altdorverein wurde besonders von den im Grenzgebiet von Schwarzwald und Alb gelegenen Bezirksvereinen warm befürwortet. Trotz der hohen Kosten wird die Wiederherstellung der Wegbezeichnung eifrig betrieben.

Der wichtigste Punkt bildete die Frage des Gebäudes, über das Landtagsdenkmal in Gaaß berichtet. Nachdem die Vorbereitungen für die Errichtung eines Gebäudes auf dem Kniebis schon weit gediehen und freiwilige Beiträge in Bar und Baukosten im Wert von über 80 Millionen Mark gesammelt sind, wurde gegen die Stimmen Stuttgart und zweier weiterer Bezirksvereine beschlossen, so wegen der hohen Kosten das Haus auf dem Kniebis nicht ausführbar erscheinen, mit dem Ausbau der Lauterbacher Turmhütte auf dem Föhrenbühl als Gebäudestätte sofort zu beginnen. Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde auf Einladung von Dr. D. J. Schramberg bestimmt. Am Abend beging der Bezirksverein Dorn die achtundzwanzigste Jahrestagfeier seines Bestehens, die gemeinschaftlich von den Ortsgruppen des Schwarzwalddorvereins und des Altdorvereins vorbereitet worden war.

Die neuen Postgebühren. Der Postauschuss des Reichstags hat die neuen inländischen und ausländischen Postgebühren angenommen. Die Gebühren für den einfachen Fernbrief werden danach von 100 auf 200 M. erhöht. Die gleiche Erhöhung erfolgt für die übrigen Briefgebühren. Die Gebühr für den einfachen Auslandsbrief wird von 300 auf 800 M. erhöht, diejenige für die Auslandspostkarte auf 480 M. Als Grundgebühr für jedes Ferntelegramm wurden 400 M., Wortgebühr 200 M. festgesetzt.

Eine Warnung an Auswanderungswillige. Vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart wird geschrieben: Der „Verband Deutscher Auswanderer nach Südamerika“, welcher auch in Süddeutschland Auswanderer anwirbt, ist kein vertrauenswürdiges Unternehmen. Gründer des Verbandes ist ein Adoff Kallweit. Die von ihm versandten Prospekte gehen von falschen Voraussetzungen aus und sind offenbar dazu bestimmt, gutgläubige Auswanderungswillige zu täuschen. Das Reichsaussiedlungsausschuss hat gegen Kallweit Strafanzeige wegen Betrugs erstattet. Der Beitritt zu dem „Verband Deutscher Auswanderer nach Südamerika“ kann daher nicht empfohlen werden.

Gen. 19. Juni. (Beerdigung.) Unter großer Teilnahme am Leichensarg wurde gestern hier der im 84. Lebensjahr gestorbene Oberamtsgeometer Böhner zur letzten Ruhe gebettet. Durch seine langjährige Tätigkeit als Oberamtsgeometer war er im ganzen Bezirk eine bekannte Persönlichkeit. Auch genoss er in der hiesigen Stadt infolge seines geliebten Charakters ein großes Ansehen.

Stuttgart, 19. Juni. (Zeitungsverleger-Tagung.) Auf der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Breslau wurde auf Antrag des Vereins württ. Zeitungsverleger Stuttgart als Tagungsort der nächstjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger bestimmt.

Ruhefieber. Am Montag trafen weitere 900 Kinder aus dem neubesehten Gebiet für die Oberämter Heilbronn, Marbach, Badnang, Kalen, Gompheim, Hiesbach und Saulgau ein. Der Sonderzug hatte zwei Stunden Verspätung, weil die Wagen dem abfahrtsfertigen Antriebs die Lokomotive wegnahmen. Durch das gütige Entgegenkommen einer Anzahl von Stuttgarter Wehrmännern konnten die durch Stuttgart reisenden 550 Kinder mit einer kräftigen Fleischsuppe gelabt werden.

Weitere Fleischpreiserhöhung. Infolge der Erzeugung der Preise auf dem Schlachtviehmarkt ist die Stuttgarter Metzgereien ihre Ladefleischpreise wie folgt fest: Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 11500 bis 12000 M., 2. Güte 10800—11000 M., Kalbfleisch 1. Güte 8600—9000 M., 2. Güte 6600—6400 M., Schweinefleisch 10500 M., Schaffleisch 11500 M., Hammelfleisch 10000—10200 M., Schaffleisch 8000—8200 M. für das Pfund.

Erhöhung des Straßenbahn tariffs. Infolge weiterer Ansprüche des Personals sind die Fahrpreise der Straßenbahn wiederum erhöht worden. Es werden die Fahrpreise bis zu zwei Teilstrecken 600 M. für vier Teilstrecken 800 M. um.

Bekanntmachung. Ein 25jähriger Kaufmann, der in einem Stuttgarter Hotel angestellt war und dort 2 1/2 Millionen Mark unterlag, hat in München verhaftet werden. Das Geld hatte er bereits verbraucht.

Tübingen, 19. Juni. (Schwerer Einbruch-diebstahl.) In der Nacht auf Sonntag ist im Juweliergeschäft A. K. Kohl in den Laden eingebrochen worden. Die Diebe raubten Schmuckstücke im Wert von ungefähr 80 Millionen Mark.

Das neue württ. Gemeindesteuergesetz.

Dem Landtag ist der Entwurf eines neuen Gemeindesteuergesetzes zugegangen. Wegen Änderung des reichsrechtlichen Landessteuergesetzes und infolge der vielen Änderungen und Umgestaltungen, die an dem Gemeindesteuergesetz vom 8. August 1903 notwendig geworden sind, war die Schaffung eines neuen Gemeindesteuergesetzes geboten. Die sachlichen Änderungen erstrecken sich auf Einzelheiten. Dabei soll den Gemeinden größere Bewegungsfreiheit eingeräumt und das Recht der Gebührenerhebung auch auf die Gemeindeverbände und auf die Amtskörperschaften ausgedehnt werden. Die zulässigen Gemeindesteuern sind in dem neuen Gesetzentwurf in folgende vier Gruppen eingeteilt:

- a) Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer: 1. Umlage und Grundbesitzsteuer, Gebäude und Gewerbe; 2. Wandergewerbesteuer; 3. Bauhandsteuer.
b) Wohn- und Aufwandsteuer: 1. Einwohnersteuer; 2. Fremdenwohnsteuer; 3. Vergnügungssteuer; 4. Hundsteuer.
c) Verbrauchs- und Verkehrssteuer: 1. Getränkesteuer; 2. Gassteuer; 3. Zuschlag zur Grundbesitzsteuer; 4. Wertzuwachssteuer; 5. Wegsteuer.
d) Sonstige Steuern.

Bei der ersten Gruppe werden zunächst die bisherigen Bestimmungen über die Gemeindeumlage übernommen und die Beschränkung der Gemeindeumlagen. Sie darf den von den Ministerien des Innern und der Finanzen jährlich festgesetzten Hundertteil nicht übersteigen. Bei der Bauhandsteuer sollen bisherige Zweifel und Härten beseitigt werden. Als Wert der Grundstücke, dem bisher

Ljendurg, 19. Juni. (Abgelehnte Franzosenforderung.) Der französische Kommandant hat an die Stadtverwaltung das Ansuchen gestellt, die aufgrund des Versailler Vertrags seinerzeit vernichteten Schießstände neu zu erstellen. Der Stadtrat hat die Forderung abgelehnt.

Frankenthal (Pfalz), 19. Juni. (Verstorbene Hochzeit.) Ein Bild ungläublicher Missetat bot die letzte Schwurgerichtssitzung. Angeklagt war der wegen Landstreicherei, Diebstahl, Fahrenslud und Blutschande verurteilte Fabrikarbeiter G. Storzum, weil er sein Kind durch Schläge auf den Kopf mit der Faust oder einem harten Gegenstand dergestalt vorzüglich misshandelt habe, daß ein Schädelbruch und infolge dessen der Tod eintrat. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren verurteilt.

die Veranlagung zum Reichsnotopfer zugrunde zu legen war, soll für die Regel der bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer zugrunde gelegte Wert mit einem von den Ministerien des Innern und der Finanzen zu bestimmenden Zuschlag, bei den nach dem 31. Dezember 1919 erworbenen Grundstücken dagegen der Anschaffungspreis angenommen werden. Bei der Wohnsteuer wird zur Beseitigung der Ungleichheit von der Wohnungsabgabe die Berücksichtigung Einwohnersteuer vorgeschlagen. Die bisherige Ermäßigung der Wohnsteuer auf die Hälfte für selbständige weibliche Personen wird gestrichen und die Steuer für selbständige Männer und Frauen gleich hoch bemessen, da, wie in der Begründung gesagt wird, nach der Gleichstellung der Frauen mit den Männern zu einer Begünstigung der Frauen in der Wohnsteuer kein Grund mehr vorliegt. Der Unterschied im Steuerfuß zwischen den großen und mittleren Städten und den übrigen Gemeinden ist im übrigen etwas abgeschwächt. Neu ist, daß sowohl bei der Einwohnersteuer, wie auch bei der Hundsteuer die Steuerfüße nach der Briefgebühr für den Fernverkehr festgesetzt werden sollen. Die Einwohnersteuer soll in großen und mittleren Städten das 10fache, in den übrigen Gemeinden das 7 1/2fache der Briefgebühr, für das Rechnungsjahr 1923 4000 M. und 3000 M. betragen. Bei der Hundsteuer ist eine am 1. April fällige Steuer im Höchstmaßbetrag der Briefgebühr, für das Rechnungsjahr 1923 eine Steuer von 10000 M. zu erheben. Durch Gemeinderatsbeschluss kann die Steuer bis zum 50fachen Betrag der Briefgebühr für einen Hund, bis zum 100fachen für den 2. Hund und bis zum 150fachen für jeden weiteren Hund erhöht werden; für das Rechnungsjahr 1923 bis auf 20000, 40000 und 60000 M., mit Genehmigung der genannten Ministerien auf einen noch höheren Betrag. Steigt die Briefgebühr im Laufe des Rechnungsjahres um mindestens 25 Prozent, so kann die Gemeinde die Hundsteuer vom folgenden Vierteljahr ab entsprechend erhöhen. Die erst auf den 1. April 1922 eingeführte Vergünstigung für die Pächter rassistischer Hunde ist in das Gesetz nicht mehr aufgenommen worden; für Bode- und andere Kurorte ist dagegen eine Ausnahme vorgezogen von dem Grundsatz, daß für die Steuerpflicht der Standort des Hundes maßgebend ist, sodas auch Hunde, die mindestens 1 Woche lang im Gemeindebezirk gehalten werden, von den Bode- und Kurorten befreit werden können. Für die Getränkesteuer können die Ministerien des Innern und der Finanzen eine Mustersteuerordnung erlassen; nach reichsrechtlichen Bestimmungen sind die Gemeinden ermächtigt, auf den örtlichen Verbrauch von Wein, weinähnlichen und weinhalten Getränken, von Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränken, von Bier und Trinkbranntwein, sowie von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken Getränkesteuer zu erheben. Unter den sonstigen Verbrauchssteuern ist die bisher nur von den Gemeinden Heilbronn und Heilbrunn erhobene Verbrauchsabgabe von Gas übernommen worden. Anstelle der bisherigen festen

Schätzungen von 4 Pfennig für 1 Kbm. ist jedoch die Bemessung der Steuerfüße nach dem Preis 1 Kq. Hausbrandkohle vorgezogen; dieser Menge würde nach dem Friedenspreis von rund 4 Pfennig für 1 Kq. Kohlen die Verbrauchsabgabe von Gas entsprechen. Die seit 1903 zulässige Abgabe von Elektrizität ist seit der seiner Gemeinde eingeführt worden. In den Art. 27-30 ist die neue Wegsteuer geregelt, der Herbe, Ochsen, Esel, Maultiere oder Maultiere unterworfen. Die Wegsteuer beträgt jährlich für Pferde 12000 M., für Ochsen, Esel, Maultiere und Maultiere je 8000 M.; die genannten Ministerien können diese Steuerfüße entsprechend dem jeweiligen Geldwert ändern und die Amtskörperschaften können zur teilweisen Deckung ihrer Wegunterhaltungslosien einen Zuschlag zu der Wegsteuer bis zu 100 Prozent der Höhe erheben. Für Tiere, die in einem landwirtschaftlichen Betrieb von nicht mehr als 2 Hektar Fläche gehalten werden, bleibt die Wegsteuer zur Hälfte, wenn die landwirtschaftlich benutzte Fläche 5 Hektar nicht übersteigt, zu einem Viertel unerschoben.

In einem besonderen Abschnitt wird schließlich noch die Amtskörperschaftsumlage behandelt, die zur Deckung des Bedarfs der Amtskörperschaften auf die beteiligten Gemeinden umgelegt wird. Als Grundlage der Amtskörperschaftsumlage dient zur einen Hälfte der Betrag der Ertragssteuer, zur anderen Hälfte der Rechnungsanteil an der Einkommen und der Körperschaftsteuer, der für die einzelne Gemeinde zuletzt festgesetzt worden ist. In der Ubergangsbestimmung ist vorgezogen, daß das neue Gemeindesteuergesetz mit Wirkung vom 1. April 1923 in Kraft treten soll. Die Getränkesteuer können jedoch erst am 1. Juli 1923 in Kraft gesetzt werden.

Reutes Allerlei.

Kinderzüge aus Deutschland nach der Schweiz. In den letzten Tagen ist der 100. der Kinderzüge aus Deutschland in der Schweiz eingetroffen. Der Zug brachte 525 erholungsbedürftige Ferienkinder, die von Basel und Schaffhausen aus auf die verschiedenen Freizeite bei Schweizer Familien verteilt wurden. Die Kinder genießen bei diesen Familien die Wohlthat eines Ferienaufenthalts von 8 Wochen. Ein nächster Transport deutscher Kinder ist auf Ende Juni vorgezogen. In der Zeit von 1919 bis Mai 1923 sind rund 104000 Kinder fremder Staaten zu kostenfreiem Ferienaufenthalt in die Schweiz gebracht worden.

Die verbende Bodenseeflotte. Der Berner „Bund“ schreibt: Die Flotte auf dem Bodensee steht dahin. Es waren vor dem Krieg gegen 30 Dampfer auf dem See, und es war ein lebendiges Hin und Her zwischen Lindau und Romanshorn, zwischen Bregenz und Rorschach, zwischen Konstanz und Friedrichshafen. Dampfer liegen nun abgetakelt auf den Werften, nur noch wenige Kursschiffe stehen im Dienst. Die Dampfschiffahrt am Bodensee hängt vom internationalen Verkehr ab, und nachdem dieser gering geworden ist, hat auch die große Flotte ihre Existenzberechtigung verloren. Ob der Verkehr in absehbarer Zeit wieder einmal früheren Umfang annimmt, ist eine unsichere Sache und bis dahin werden die Schiffe zugrunde gehen. In Ordnung sind noch die Dampfer der Schweizer Bundesbahnen; aber sie haben wenig zu tun und der Fahrplan ist stark eingeschränkt. Das deutsche Salutaufwand verunmöglicht jeden Verkehr vom deutschen zum schweizerischen Ufer, und darunter hat die Schiffsahrt zu leiden. Man hat überhaupt schon von der vollständigen Einstellung der Schiffsahrt auf dem Untersee und Rheingebieten und es wird diesen Sommer nur noch ein ganz notwendiger Fahrplan gefahren.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Dienstag in Berlin 139650 G., 140350 Br., in Frankfurt 151370 G., 152129 Br.

- 1 Schweizer Franken = 25685 G., 25840 Br.
1 französischer Franken = 8778 G., 8822 Br.
1 italienischer Lira = 6553 G., 6588 Br.
1 holländischer Gulden = 56658 G., 56942 Br.
1 Pfund Sterling = 659387 G., 662853 Br.
1 spanischer Pesieta = 21240 G., 21353 Br.
100 österreichische Kronen = 21350 G., 21450 Br.
1 tschechische Krone = 4728 G., 4752 Br.
1 dänische Krone = 25735 G., 25864 Br.
1 argentin. Pesieta = 49875 G., 50125 Br.

Weizenpreis. Die Südd. Weizenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spez. 0 auf 775000 M. pro Ds. erhöht.

Aufhebung der beschränkten Verleihbarkeit der Dollarschuldenscheinanweisungen. Die Beschränkung der Verleihbarkeit der Dollarschuldenscheinanweisungen auf 20000 M. ist aufgehoben worden. Es wird von jetzt an der amtlich notierte Tageskurs zu Grunde gelegt, so daß die Verwendung zu Sicherungszwecken voll ermöglicht wird.

Weiterer Zusammenschluß im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen. Der Genossenschaftsverband der badischen Bauernvereine e. V. mit dem Sitz in Freiburg i. Br., dem 880 eingetragene Genossenschaften und 221 sonstige Vereinigungen (darunter eine große Geld- und Warenzentrale) angehören, ist dem Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Sitz Berlin, beigetreten. Dem Reichsverband gehören nunmehr im Deutschen Reich in 28 Landes- und Provinzialverbänden rund 25000 landwirtschaftliche Genossenschaften an.

Stuttgart, 19. Juni. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 27 Ochsen, 30 Bullen, 144 Jungbullen, 140 Jungrinder, 141 Kühe, 463 Kälber, 285 Schweine, 153 Schafe und 2 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: Lebhaft. Erbsen aus 1 Str. Lebendgewicht, in 1000 M.: Ochsen erste Qualität 720-750, zweite 630-700, Bullen erste 710-740, zweite 630-680, Jungrinder erste 730-750, zweite 670-700, dritte 590-650, Kühe erste 590-650, zweite 460-500, dritte 330-420, Kälber erste 730-760, zweite 700-720, Schweine erste 850-870, zweite 810-840, dritte 760-790.



Soll. 18. Juni. Auf dem Schweinemarkt sollen 181 Schweine 240-400 000, Kühe 400-500 000 Mt. d. St. Handel lebhaft.  
 Mannheim, 18. Juni. Dem Viehmarkt waren zugeführt und wurden je nach Klasse für das Pfund Lebendgewicht gehandelt: 82 Ochsen 7200-7400, 103 Bullen 6000-7200, 328 Kühe und Rinder 5000 bis 7200, 204 Kälber 6500-7800, 45 Schafe 3000-3800, 1057 Schweine 7800-8800. — Dem Pferdemarkt waren zugeführt und wurden pro Stück gehandelt: 45 Wagenpferde 8-15 Mt., 84 Arbeitspferde 10 bis 20 Mt., 30 Schlachtpferde 800 000 bis 1 Mt. Mt. Haltung: mit Großvieh, Schweinen und Kälbern lebhaft, ausverkauft, Pferde mittelmäßig.

**Wetter.**

Bei mäßig kühler Temperatur wird das bedeckte, zeitweise regnerische Wetter am Donnerstag noch anhalten. Ein Umschwung der Wetterlage deutet sich an, ist aber noch nicht in sichere Rechnung zu stellen.

**Letzte Nachrichten.**

**Um die Stadtlieferung der Maxk.**

WTB. Berlin, 20. Juni. Beim Reichskanzler fanden vorgestern und gestern eingehende Besprechungen mit maßgebenden Vertretern der Banken statt. Gegenstand der Beratungen waren die Maßnahmen, durch die dem Sturz der Maxk Einhalt geboten werden soll. Diese Besprechungen ergaben die völlige Übereinstimmung aller Beteiligten, daß der gegenwärtige Markkurs unter das wirtschaftlich und politisch berechnete Maß herabgedrückt ist. Nach dem bisherigen Verlauf ist zu erwarten, daß die Besprechungen alsbald zu einem günstigen Abschluß gebracht werden können.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Fleischwirtschaftsverband des Schwarzwaldkreises.**  
 Die staatliche Rindviehschau findet in Altensteig am Mittwoch, den 18. Juni vormittags 8 Uhr statt. Die Zulassungsbedingungen zu dieser Prämierung sind im landwirtschaftlichen Wochenblatt Nr. 24 vom 16. Juni 1923 ersichtlich. Anmeldungen müssen bis zum 7. Juli 1923 bei Oekonomierat Mayer in Rottweil eingegangen sein.  
 Der Vorstand des Fleischwirtschaftsverbands.

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig**  
 Apotheker Jos. Englert  
 frisch eingetroffen  
**Ia Bandnudeln**  
**Prima Speiseöl**

**Altensteig.**  
**Achtung**  
 Kaufe heute und morgen zu noch nie dagewesenen Tagespreisen im Gasthof zum Waldhorn

Hauslumpen pr. kg Mt.	800
Neutuchabfälle	1500
Wollgestricktes	2500
Kupfer, Aluminium	10 000
Messing	8000
Zink und Blei	4000
Zinn bis je nach Gehalt	40 000
altes Eisen	500
Maschinenguß	700

Ferner kaufe ich ganze Brauereieinrichtungen, sowie alte Öppel und landwirtsch. Maschinen und alte Säcke zu den höchsten Tagespreisen.

**Stöffler, Stuttgart.**  
 Händler und Geschäftskente Vorzugspreise!

**Inferate haben besten Erfolg!**

**Ein Zusammenarbeiten mit der franz.-belg. Eisenbahngesellschaft.**  
 WTB. Frankfurt, a/M., 20. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß in den Kreis- und Provinzialparlamenten der Rhein- und Main-Regionen die Zusammenarbeiten der Eisenbahnen mit der franz.-belg. Eisenbahngesellschaft in Betracht gezogen werden. Stellenweise versehen Gemeindevorstände Mitglieder der Eisenbahnen und Schrankenwärterdienste. Auch aus dem Distributionsbezirk Mainz wird gemeldet, daß die Eröffnung der Bahnübergänge unter Beteiligung der deutschen Bürgermeisterei erfolgt und das trotz der Verhältnisse des Eisenbahnpersonals und der entgegenstehenden Anordnungen der deutschen Regierung. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß ein solches Vorgehen dem deutschen Widerstand den schärfsten Abbruch tut. Hauptächlich auf der Strecke Dingenhild-Koblenz sollen die Eisenbahnen zu diesem Zweck fast durchweg Arbeitslose angestellt haben. Auf den Strecken Gießen-Heinrichshausen und Frankfurt-Frankenthal haben die Franzosen den Eisenbahnbetrieb wieder aufgenommen.

**Aus Offenbach.**

WTB. Offenbach, 19. Juni. Seit gestern ist eine neue Verkehrsbeschränkung in Kraft getreten. Auf Befehl des Reichskommandanten von Rühl müssen sämtliche Personen, die sich von Ottenberg nach Senzenbach und umgekehrt bewegen, den französischen Posten auf der Bandhöhe am Bahnhof Ottenberg passieren. Alle sonstigen Wege zwischen Ottenberg und Ebersweiler sind für den Verkehr verboten.

**Vom besetzten Gebiet.**

WTB. Köln, 19. Juni. Die Besatzungsbehörden haben in Bonn weitere Wohnungen räumen lassen. In den letzten Tagen wurden besonders Post- und Finanzämter davon betroffen.  
 In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. entgleiste ein Güterzug der französisch-belgischen Eisenbahngesellschaft bei Dornum an der Strecke Elberfeld-Bonn.

**Altensteig-Stadt.**  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Nächsten Sonntag, den 24. Juni rückt die II. und III. Kompanie zur Übung aus.  
 Eintreten präzis 1/8 Uhr.  
 Das Kommando.

**Altensteig.**  
 Kaminputzgestelle  
 Grabdeckel für Zementfüllung  
 Kochöfen  
 Drahtstifte  
 Bandeschläge  
 empfängt zu niedrigsten gehaltenen Preisen:  
**Hensler Eisenwarenhandlung**

**Piano**  
 mit Besorgung z. Kauf zu suchen. C. J. Postlagerkarte 300 Pfalzgrafenweiler.

**Hege und Jagd**  
 in alle Jahre alle Jagdgesellschaften Deutschlands und umliegenden Organe vieler Jagd- und Hundezüchter - Organisationen des In- und Auslandes. Probenummern sind gegen Selbstkostenwert zu beziehen durch die Vertriebsleitung in Dillingen-Donau.

**Schreibens.**  
 Nagold: Rosine Schwan, geb. Wolf, Bahnhofsplatz 20., 69 1/2 J.

**Zur Postsparsparnis eignen sich Postkarten**  
 großes Format (auch mit Postmarken aufkleben) in Block mit u. ohne Querschnitten stets zu haben in der B. Ricker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Ein Paar saubere Färsen- und Schweine hat zu verkaufen G. Felschwerdt Neuweiler.

Ein schönes Zucht-Rind ca. 1jährig, verkauft Fritz Bühler, Holzhauser Neuweiler.

**Blut**  
 wird gereinigt bei Gebrauch von Dr. Soldans Frangulatee.  
 Drogerie Gebr. Benz Nagold und Ebnhausen.

**Die Verständigung über die Beamtengehälter.**  
 WTB. Berlin, 20. Juni. Die Verhandlungen mit dem Spitzenorganisationen über die Erhöhung des Bezugs der Beamten und Anseherlichen haben gestern Abend zu einer Verständigung geführt. Der Leistungszuschlag wird ab 1. Juni auf 5000 Proz. erhöht. Die Frauenzulage beträgt künftig 64 000 Mt. Die Beförderungszulage ist für alle Fälle gleichmäßig auf 80 000 Mt. festgesetzt worden. Die Auszahlung der Bezüge soll mit größtmöglicher Beschleunigung erfolgen. — Die Erhöhung der Gehälter beträgt 102,6 Proz.

**Der Reichskanzler und die außenpolitische Lage.**  
 WTB. Berlin, 19. Juni. Die die „Zeit“ über, werden der Reichskanzler und der Minister des Reichens am Donnerstag Vertreter der Reichstagsfraktionen empfangen, um mit ihnen die außenpolitische Lage zu besprechen.

**Die Zahl der ausgewiesenen Eisenbahner.**

WTB. Berlin, 20. Juni. Gemäß einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ sind in der Zeit vom 10. Januar bis 2. Juni dieses Jahres insgesamt 5764 Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Davon wurden 4556 im besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der von der Besatzung betroffenen Angehörigen beträgt 17 837, die Zahl der von der Ausweisung betroffenen Angehörigen 11 171. Verhaftet wurden insgesamt 564 und von den Kriegsverurteilten 105 Eisenbahner.

**Der Ausbruch des Rheins.**

WTB. Bismarck, 20. Juni. Der Rhein ist noch nicht zur Höhe gekommen. Die Ausbrüche gehen mit dem ruhigen Stande weiter. Falls der Hauptwasserstrom keinen anderen Weg nimmt, besteht die Gefahr, daß die Ostschiffahrt gänzlich gestoppt wird.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Bant, Druck und Verl. der B. Ricker'schen Buchdruckerei Altensteig.

**Papierholzverkauf.**  
 Aus Hies. Gemeindevorb sind 48 Km schönes Papierholz I. und II. Kl. gemischt zu verkaufen. Schriftliche Angebote bis Mittwoch, den 27. d. Mt., an das Schultheißenamt. Zahlungsbedingungen diejenigen des Waldbesitzer-Verbands.  
 Simmersfeld, den 17. Juni 1923.  
 Schultheißenamt.

**Besichtigung ohne Kaufzwang!**  
 ! Epochale pharmazeutische Erfindung!  
**Manetor Röhlempressen**  
 gegen Kopfschmerzen, Schiastisfigkeit, Blutaubaus und Herzbeschwerden  
 Schwarzwald-Drogerie Apotheker Jos. Englert, Altensteig.

**Stängle**  
 zu Rechenstangen geeignet kauft jedes Quantum und bietet um Angebote.  
 R. Kern mech. Holzbearbeitung Pöngeloch.

**Ziehungsbeginn 10. u. 11. Juli**  
 Wollen Sie mühelos und mit geringen Kosten 1000 Millionen = 1 Milliarde erwerben? Den Weg zu Wohlstand u. Reichtum bietet die neue Klassen-Lotterie.  
 Höchstgewinn auf 1 Doppelloß 1000 Millionen  
 Höchstgewinn auf 1 ganzes Los 500 000 000  
 Je 2 Gewinne und 2 Prämien zu 200 000 000 u. 100 000 000  
 Auf ca. 2 1/2 Lose ein Gewinn  
 1 Viertel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes 1 Doppelloß  
 1250 2500 5000 10000 20000 Mt.  
 Zinsfußgebühren 50 Mt. extra. Versand auch ins Ausland.  
**J. Schweickert** Wirt. Lotterien- Stuttgart  
 Lössleins Marktstraße 6. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 8111 / Telefon 1921.  
 Nur 20-facher Preiswert!